

Die Weihnachtsgeschichte aus Lukas 2, 1-20

Damals geschah Folgendes: Der römische Kaiser Augustus erließ ein Gesetz, nach dem sein ganzes Weltreich statistisch erfasst werden sollte. Diese erste Datenerhebung fand statt, bevor Quirinius Syrien verwaltete. Alle Menschen machten sich auf den Weg, um ihre Namen erfassen zu lassen, und zwar jeder in seinem Heimatort.

So zog auch Josef los, aus Galiläa, aus dem Ort Nazareth, hinauf nach Judäa, nach Bethlehem, der Heimatstadt von König David. Denn er war ein direkter Nachfahre von David und hatte dort noch Heimatrecht. Deshalb wollte er sich dort registrieren lassen, zusammen mit seiner Verlobten Maria, die inzwischen schwanger war. Während sie sich dort aufhielten, rückte der Geburtstermin immer näher und Maria brachte einen Sohn zur Welt, ihr erstes Kind. Sie wickelte ihn fest ein und legte ihn zum Schlafen in einen Futtertrog, denn es gab für sie keinen geeigneten Platz im Wohnraum.

Einige Hirten befanden sich in der Gegend. Sie verbrachten die Nacht draußen auf dem freien Feld, weil sie ihre Herden bewachen mussten. Da stand plötzlich ein Engel, ein Bote von Gott, vor ihnen. Der Lichtglanz der Herrlichkeit Gottes machte alles um sie herum ganz hell und sie wurden von großer Furcht ergriffen.

Doch der Gottesbote sagte zu ihnen: »Habt keine Angst! Denn ich bin hier, um euch eine wunderbare Nachricht zu bringen! Große Freude bedeutet sie für alle Menschen. Heute ist für euch der Weltenretter geboren, der Messias, der rechtmäßige Herr, und zwar in dem Heimatort von David. Und das kann euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Baby finden, das in Windeln eingewickelt in einem Futtertrog liegt.« Plötzlich waren da bei dem Gottesboten eine riesig große Anzahl von Engeln. Sie sangen Loblieder auf Gott und riefen: »Gott gehört alle Ehre in den höchsten Höhen! Sein Friede kommt zu den Menschen, weil er ihnen sein Wohlgefallen schenkt.«

Als dann die Engel wieder in den Himmel zurückkehrten, sagten die Hirten zueinander: »Los, lasst uns nach Bethlehem gehen! Wir wollen unbedingt sehen, was wir gehört haben, die Botschaft, die Gott uns mitgeteilt hat!« Sie liefen so schnell wie möglich dorthin und fanden alle vor: Maria und Josef und das Baby, das im Futtertrog lag. Sie sahen sie und erkannten sie aufgrund dessen, was ihnen über das kleine Kind berichtet worden war. Alle, die von diesen Ereignissen hörten, staunten über das, was die Hirten ihnen erzählten. Und Maria nahm alles in sich auf und bewegte das, was sie gehört und erfahren hatte, in ihrem Herzen. Die Hirten kehrten wieder zurück auf das Feld. Dabei gaben sie Gott alle Ehre, sie lobten ihn wegen allem, was sie gehört und gesehen hatten. Denn es war alles genauso gewesen, wie es ihnen der Gottesbote angekündigt hatte.

Gedankenstoß 1

Ausdrücklich wird erwähnt, dass Jesus in Bethlehem geboren wurde. Und zwar deshalb, weil Josef mit seiner Verlobten Maria wegen dieser Volkszählung nach Bethlehem reisen musste. Die beiden waren ca. 5 Tage unterwegs. Für Maria war das schon sehr mühsam und beschwerlich.

In der Bibel gibt es noch einen zweiten Hinweis, warum Jesus in Bethlehem geboren wurde.

Er steht im Buch des Propheten Micha. Micha hat 750 Jahre vor Christus gelebt. Er hat damals im Auftrag Gottes prophezeit, wenn der Sohn Gottes in diese Welt hineingeboren wird, wird das in Bethlehem geschehen.

750 Jahre vor der Geburt Jesu hat Gott sich also darauf festgelegt, dass Jesus in Bethlehem geboren werden soll. Als Maria hochschwanger war, lebte sie aber in Nazareth. Damit die Ankündigung Gottes wahr werden konnte, musste Maria Jesus aber in Bethlehem zur Welt bringen. Was nun?

In der Weihnachtsgeschichte steht: Maria und Josef sind wegen der Volkszählung nach Bethlehem gereist. Hat Gott Glück gehabt? War das Zufall?

Die Bibel will mit dieser kleinen Begebenheit auf die Allmacht und Größe Gottes hinweisen. Sie will darauf hinweisen, dass es für Gott kein Problem ist in den Lauf der Geschichte einzugreifen, um seine Worte zu erfüllen.

In der Bibel im Psalm 33 stehen folgende beeindruckende Worte über die Allmacht Gottes:

„Nur ein Wort sprach er, und der Himmel wurde geschaffen. Sonne, Mond und Sterne entstanden, als er es befahl. Er sammelte das Wasser des Meeres an einem Ort und speicherte die Ozeane in riesigen Becken. Er

sprach, und es geschah, er befahl, und schon war es da. Er durchkreuzt die Pläne der Völker, er macht ihre eigenmächtigen Vorhaben zunichte. Was er sich vorgenommen hat, das tut er; seine Pläne sind gültig für alle Zeit.“

Wir leben in einer Zeit, in der sich gerade viel verändert. In der Sicherheiten wegbrechen. In der uns immer wieder bewusst wird, wie bedroht und zerbrechlich unser Leben ist. Ich erinnere nur an Magdeburg. Wir leben auch in einer Welt, in der viel versprochen, aber wenig gehalten wird.

Da ist es sehr tröstlich durch die Weihnachtsgeschichte daran erinnert zu werden, dass es einen Gott gibt, der allmächtig ist, auf dessen Worte Verlass ist. Den niemand daran hindern kann in den Lauf dieser Welt einzugreifen, das Böse einzudämmen und Menschen Gutes zu tun. Wir sind eingeladen, bei diesem Gott Halt und Geborgenheit zu suchen.

Gedankenstoß 2

Der Prophet Micha hat nicht nur von Bethlehem als Geburtsort des Sohnes Gottes gesprochen, er hat dabei auch folgendes über Bethlehem gesagt:

„Du, Bethlehem Efrata, bist zwar zu klein, um unter die großen Städte Judas gerechnet zu werden. Dennoch wird aus dir der König kommen.“ (5,1)

Hätte es damals ein Bewerbungsverfahren dafür gegeben, welche Stadt als Königsstadt in Frage kommen würde und hätte sich Bethlehem dafür beworben, dann hätte Bethlehem nicht den Hauch einer Chance gehabt. Diese Bewerbung wäre an Peinlichkeit nicht mehr zu übertreffen gewesen.

Man kann hier fragen: Warum hat der allmächtige Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, für die Geburt seines Sohnes so einen peinlichen Ort ausgesucht und nicht die Hauptstadt Jerusalem?

Und damit nicht genug: Warum hat Gott nicht für ein angemessenes Haus gesorgt? Ein Haus, das eines Königs würdig ist? Stattdessen ist Jesus in Gesellschaft von Tieren zur Welt gekommen, in einer Art Höhle, weil im Ort alle Häuser und Zimmer belegt waren. Und als Bett musste ein Futtertrog dienen. Warum hat Gott das seinem Sohn zugemutet?

Und noch eine weitere Frage: Warum waren die ersten Menschen, die von der Geburt dieses heiligen Gottes erfahren haben, nicht wichtige Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens? Warum hat Gott als erstes gewöhnlichen Hirten mitgeteilt, dass der Sohn Gottes in die Welt hineingeboren worden ist? Das ist schon alles sehr merkwürdig. Die Frage ist aber auch hier: Was will Gott uns damit sagen?

Im Fernsehen kam öfter die Sendung „Undercover Boss“. Es ging darum, dass Chefs ihre Rolle getauscht haben, um mal eine Woche lang als Praktikanten in der eigenen Firma zu arbeiten. So haben sie einen ganz anderen Zugang zu ihren Angestellten bekommen. Sie haben davon gehört, was diese Menschen auch privat beschäftigt. Wie sie über ihren Chef denken. Usw. In der Rolle als Chef hätten sie das niemals erleben können.

Als der heilige Gott Mensch geworden ist, hat er seine göttliche Erscheinung abgelegt und ist in die Rolle eines Menschen geschlüpft. Und er hat dabei die entlegensten und bedrückendsten Orte dieser Welt aufgesucht. Als „Undercover Gott“ ist es ihm gelungen, den Menschen unerkannt ganz nahe zu kommen. Hätte er seine göttliche Erscheinung behalten, wäre das nie möglich gewesen. Die Weihnachtsgeschichte weist uns darauf hin, dass Gott unsere Nähe sucht und er alles dafür getan hat, dass selbst die Ärmsten der Armen sich in seine Nähe trauen.

Ich weiß von Menschen, die an Gott glauben möchten. Aber sie haben ein Problem. Sie denken: *„Wer bin ich schon, dass ich zu dem großen und heiligen Gott gehen kann? Ich bin seiner nicht würdig. Und außerdem ist viel zu viel schiefgelaufen in meinem Leben, als das Gott mich annehmen würde.“*

Viele von diesen Menschen strengen sich deshalb an und versuchen ein besserer Mensch zu werden. Sie hoffen, dass Gott sie dann beachtet und sie segnet. Manche von diesen Menschen stellen aber irgendwann fest: *„Ich schaffe es einfach nicht so zu sein, wie ich sein müsste, damit Gott mich annimmt.“* Und je länger sie es versuchen, desto mehr resignieren sie und geben auf. Sie sind der Überzeugung, dass Gott für sie immer unerreichbar sein wird.

Die Weihnachtsgeschichte sagt: Es ist der große Wunsch von Gott, in unsere Nähe kommen zu können. Er sehnt sich nach dir. Es geht nicht um die Frage, was ein Mensch tun muss, damit er von Gott beachtet wird, sondern ob der Mensch sich für Gott öffnet. Deshalb ist Jesus Jahre später bis zum Äußersten gegangen und hat am Kreuz auf Golgatha für unserer Schuld mit seinem Leben bezahlt.

Ich schließe mit folgender Geschichte.

Ein Mann hört, dass Gott noch heute zu ihm kommen wird. Das löst Panik bei ihm aus. Unvorstellbar. *„Wie soll das gehen? Wenn Gott sieht, wie es bei mir ausschaut. Das gibt eine Katastrophe.“* Er holt Putzsachen und reist die Fenster auf. Er ruft: *„Freunde, helft mir. Ich bin am Ende.“* Da kommt ein Mann vorbei und sagt: *„Ich habe Zeit. Kann ich dir helfen?“* Unser Mann sagt sofort ja. Und so putzen sie gemeinsam das Haus.

Zwischendurch sagt der Hausbesitzer: *„Wir werden niemals fertig, bis Gott kommt.“* Der andere Mann sagt: *„Doch, dass schaffen wir.“* Und sie schaffen es tatsächlich. Sie schaffen es sogar den Tisch zu decken. *„Puh, das ist noch einmal gutgegangen“,* sagt unser Mann. *„Jetzt kann Gott kommen.“* Der andere Mann schaut ihn an und sagt ganz mitfühlend: *„Aber ich bin doch schon den ganzen Tag bei dir gewesen.“*